



Fachwissen für Lehrpersonen

Inhalt	Was ist Sexualität? / Sexuelle Gesundheit	2
	Was ist sexuelle Identität? / Lovemaps / Pornografie	3
	Definition	3–4
	Rechtlage / Sexting	5
	Broschüre «Alles, was Recht ist» / Über Pornografie sprechen?	6
	Internetpornografie	6–7
	Erkenntnisse aus der Medienwirkungsforschung	7–9
	Diverses rund um das Thema Pornografie	10–11
	Pornosucht	12–13
	Schutz- und Belastungsfaktoren	13–14
	Wichtige Tipps / Organisationen und Fachstellen	15
	Links zu Informationen und Angeboten	15–17
	Anhang: Factsheets EU Kids Online Studie, Schweiz	18–19



Dieses Unterrichtsmodul konnte realisiert werden dank freundlicher Unterstützung durch die nationale Plattform Jugend und Medien, Bundesamt für Sozialversicherungen, www.jugendundmedien.ch



Beim Thema Pornografie bestehen Ambivalenzen bezüglich Thematisierung, eigener Nutzung, moralischer Einordnung und Lustempfinden oder Ablehnung. Wie im Modul «Cybergrooming» sollen auch hier die Lehrpersonen sowie Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter durch die Vermittlung thematischen Fachwissens unterstützt werden. Neben dem reinen Wissenstransfer enthält dieses Dokument sexualpädagogische Grundsätze sowie Erkenntnisse aus der Medienwirkungsforschung, es klärt Haltungsfragen, vermittelt Tipps aus der Praxis und zeigt psychosexuelle Entwicklungsstadien auf.

Was ist Sexualität?¹

Sexualität ist sowohl sozial geformt als auch individuell kultiviert. Sie zeigt sich – je nach Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung und gesellschaftlichem Umfeld – in einer Vielfalt sexueller Lebens- und Ausdrucksformen. Sexuelles Verhalten, und in einem gewissen Sinne auch sexuelles Erleben, ist demnach veränderbar. Oft wird bei Sexualität nur an die genitale Vereinigung (meist heterosexuell) gedacht. Sexualität hat aber mehr Ausprägungsformen. Das wird auch deutlich, wenn wir uns die vier Sinnaspekte (Sielert 2015, Seite 47) von Sexualität vor Augen führen.



4 SINNASPEKTE VON SEXUALITÄT

Die meisten Menschen haben eine Vorstellung, eine «Alltagstheorie», wie sich die menschliche Sexualität im Laufe des Lebens entwickelt. Tatsächlich reifen «Lovemaps» (Seite 3) oder «Sexual Scripts» mit den Bedürfnissen, Erfahrungen, Reizen, Vorbildern und Partnerinnen bzw. Partnern, auf die wir treffen. Menschen bilden sich heute eine individuelle Sexualvorstellung, die geprägt ist von gesellschaftlichen Trends im Spannungsfeld von Moral und Ethik und sie müssen lernen, diese mit der Partnerin oder dem Partner zu verhandeln.

Sexuelle Gesundheit²

Sexuelle Gesundheit ist der Zustand körperlichen, emotionalen, geistigen und sozialen Wohlbefindens bezogen auf die Sexualität und bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Krankheit, Funktionsstörungen oder Schwäche. Sexuelle Gesundheit erfordert sowohl eine positive, respektvolle Herangehensweise an Sexualität und sexuelle Beziehungen als auch die Möglichkeit für lustvolle und sichere sexuelle Erfahrungen, frei von Unterdrückung, Diskriminierung und Gewalt. Wenn sexuelle Gesundheit erreicht und bewahrt werden soll, müssen die sexuellen Rechte aller Menschen anerkannt, geschützt und eingehalten werden.

¹ Sielert, Uwe. 2015. Einführung in die Sexualpädagogik. 2. Auflage. Weinheim: Beltz.

² (WHO u. BZgA 2011, 19)



Was ist sexuelle Identität?

Was ist der Unterschied zwischen sexueller Orientierung und sexueller Identität?³

Die sexuelle Identität sagt aus, wer wir bezüglich unseres Geschlechts und unseres sexuellen Erlebens sind, das heisst, wie wir uns selbst sehen und wie wir von anderen Personen wahrgenommen werden (wollen). Sie setzt sich aus vier verschiedenen Teilen zusammen:

- > dem Körper (biologisches Geschlecht): Wird durch die weiblichen oder männlichen inneren und äusseren Geschlechtsmerkmale (z. B. Vagina, Penis) bestimmt.
- > der Psyche (psychisches Geschlecht): Wird auch Geschlechtsidentität genannt und bezeichnet die innere Überzeugung (das Gefühl) eines jeden Menschen, weiblich, männlich oder beides zu sein.
- > der Rolle (soziales Geschlecht): Diese beinhaltet je nach Kultur und Gesellschaft unterschiedliche Werte, wie sich ein Junge/Mann oder ein Mädchen/eine Frau verhalten soll (z. B. Kleider, Haarschnitt, Spielsachen, Körpersprache etc.).
- > Begehren (sexuelle Orientierung): Damit ist gemeint, ob man sich von Frauen, Männern oder beiden Geschlechtern sexuell angezogen fühlt.

Es gibt verschiedene Einflüsse wie Geschlecht, Herkunft, Sexualität, Alter, Erziehung und noch viele weitere Faktoren, die zur Bildung der individuellen sexuellen Identität beitragen. Die sexuelle Identität, das soziale Geschlecht und die sexuelle Orientierung sind keine festgeschriebenen Programme, sondern können sich im Laufe eines Lebens verändern.

Lovemaps

Stehe ich auf Männer oder Frauen oder auf alle? Mag ich Blümchensex oder eher die härtere Gangart? Die Struktur individueller sexueller Vorlieben wird bereits in der embryonalen Entwicklung durch Hormone geprägt. Allerdings ist die Sexualität in der frühkindlichen Entwicklungsphase noch nicht auf das festgelegt, was wir Erwachsenen unter Sexualität verstehen, nämlich die «genitale» Sexualität. Das kindliche Erleben von Bindungen, Beziehungen, Körper und Bedürfnissen verdichtet sich zu sogenannten «intrapyschischen Skripten». Im Zusammenhang mit Sexualität spricht man von «Lovemaps». Diese werden erst ab der Pubertät im Zusammenhang mit Ansprüchen an Sexualpartnerinnen und -partner wirksam. Durch neue körperlich-sexuelle und emotionale Erfahrungen werden die «Lovemaps» ständig weiter- und umgeschrieben. Dabei können sich erste sexuelle Erlebnisse in der Pubertät ebenso prägend auswirken wie der Konsum von Pornografie.

Pornografie

Was im Alltag unter Pornografie verstanden wird, variiert je nach Auskunftsperson enorm. Im Kontext der Kriminalprävention interessiert vor allem die gesetzliche Definition sowie die Strafverfolgung. Deshalb beziehen sich die Freelance-Unterrichtseinheiten wo immer thematisch relevant auf das Schweizerische Strafgesetzbuch und auf Bundesgerichtsurteile.

Definition

Die Medienpsychologin Nicola Döring⁴ hebt vier Definitionsansätze der Pornografie hervor, die für die wissenschaftliche und praktische Auseinandersetzung mit dem Thema von Relevanz sind. Hierbei handelt es sich um: 1. juristische Definitionen, 2. Alltagsdefinitionen, 3. wertende Definitionen und 4. inhaltlich-funktionale Definitionen.

³ www.lustundfrust.ch/jugendliche/sexuelle-identitaet

⁴ www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/Döring-2011-Pornografie-Kompetenz.pdf



1. Juristische Definitionen:

(Hier bezieht sich Nicola Döring auf die deutsche Rechtsgrundlage, die sich von der schweizerischen Rechtsgrundlage unterscheidet. Siehe daher unter Kapitel «Rechtslage» weiter unten im Text.)

2. Alltagsdefinitionen:

Sie bilden sich aus der umgangssprachlichen Verwendung von Pornografie. Sie unterscheiden sich von juristischen Definitionen dahingehend, dass häufig bereits Softcore-Darstellungen zu Pornografie gezählt werden.

3. Wertende Definitionen:

Sie versuchen den Begriff Pornografie durch die ihr zugeschriebenen inhärenten, ästhetisch und ethisch abzulehnenden Darstellungen von akzeptablen erotischen Darstellungen abzugrenzen. Es wird eine ungenaue Grenze zwischen guter bzw. akzeptabler Erotika und schlechter Pornografie gezogen. Geprägt sind solche Definitionen von individuellen sexualmoralischen Vorstellungen und subjektiven Präferenzen. Ursprung haben diese negativ wertenden Definitionen in der Anti-Pornografie-Bewegung, die aufgrund religiöser Hintergründe argumentiert. Beispiele: www.safersurfing.org oder www.return-mediensucht.de/pornos-sind-nicht-harmlos/

Diese religiös motivierte Anti-Pornografie-Bewegung, wird im wissenschaftlichen und feministischen Pornografie-Diskurs abgelehnt, da sie sich als pauschale Abwertung explizit sexueller Inhalte nicht mit dem aktuellen Verständnis von Bildungs- und Kompetenzerwerb vereinbaren lässt. So lässt eine grundsätzlich abwertende Haltung keine Diskussion und kein Anerkennen der Vielfalt sexueller Darstellungen als auch sexueller Begehrensformen zu.

4. Inhaltlich-funktionale Definitionen:

Hier wird Pornografie als sexuell stimulierendes Angebot, das mehr oder weniger ins Detail geht, umschrieben. Dieser letzten Definition ist für die nachfolgenden Überlegungen der Vorzug zu geben, da sie sich insbesondere faktenorientiert mit den verschiedenen Spielarten pornografischen Medienmaterials auseinandersetzt und somit dem Postulat nach wissenschaftlicher Wertfreiheit Ausdruck verleiht. Zur Abrundung dieser Definition ist es ratsam, noch das Adjektiv «legal» hinzuzudenken, um klarzustellen, dass strafbewährte Formen der Pornografie hierin keine Beachtung finden. (Döring 2011)⁵

Gemäss einem Entscheid des Schweizerischen Bundesgerichts wird Pornografie allgemein folgendermassen definiert:

Der Begriff der Pornographie setzt einerseits voraus, dass die Darstellungen oder Darbietungen objektiv betrachtet darauf ausgelegt sind, den Konsumenten sexuell aufzureizen. Zum anderen ist erforderlich, dass die Sexualität so stark aus ihren menschlichen und emotionalen Bezügen herausgetrennt wird, dass die jeweilige Person als ein blosses Sexualobjekt erscheint, über das nach Belieben verfügt werden kann. Das sexuelle Verhalten wird dadurch vergrößert und aufdringlich in den Vordergrund gerückt.⁶

⁵ www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/Döring-2011-Pornografie-Kompetenz.pdf

⁶ www.skppsc.ch/de/themen/sexuelle-uebergriffe/illegale-pornografie-pornosucht/



Rechtslage

Das Recht behandelt Pornografie unter verschiedenen Gesichtspunkten. Einerseits wird definiert, ab welchem Alter und unter welchen Umständen Pornografie Menschen zugänglich gemacht werden darf. Andererseits gibt es Bestimmungen, die gewisse Formen von Pornografie verbieten. Zudem existieren Rechtstexte, in denen dargelegt wird, welche Darstellungen überhaupt als pornografisch gelten.

Art. 197 Abs. 1 StGB. Jugendschutzartikel

Wer pornografische Schriften, Ton- oder Bildaufnahmen, Abbildungen, andere Gegenstände solcher Art oder pornografische Vorführungen einer Person unter 16 Jahren anbietet, zeigt, überlässt, zugänglich macht oder durch Radio oder Fernsehen verbreitet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bestraft.

Der Jugendschutzartikel bezieht sich also auf die potenziellen Anbieter von Pornografie, nicht auf die Konsumentin oder den Konsumenten und soll helfen, dass Jugendliche in ihrer sexuellen Entwicklung nicht gestört werden. In Zeiten der Online-Pornografie von Anbietern aus der ganzen Welt (und entsprechend unterschiedlichen Rechtslagen) ist der Jugendschutz selten gewährleistet. Umso wichtiger ist eine adäquate Aufklärung.

Art. 197 Abs. 4 und 5 StGB. Illegale Pornografie

Diese zwei Absätze des Artikels 197 benennen drei Formen von Pornografie, die generell unter Strafe gestellt werden: pornografische Darstellungen mit Kindern, Tieren und Gewalttätigkeiten. Bereits Nacktaufnahmen von Kindern können als pornografisch eingestuft werden, wenn der Gesamteindruck darauf ausgelegt ist, potenzielle Betrachter sexuell aufzureizen.

Art. 197 Abs. 8 StGB. Vorbehalt

Minderjährige von mehr als 16 Jahren bleiben straflos, wenn sie voneinander einvernehmlich Gegenstände oder Vorführungen im Sinne von Absatz 1 herstellen, diese besitzen oder konsumieren.

Wenn also Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren sexualisierte Aufnahmen von sich selbst herstellen und sich gegenseitig zusenden (Sexting), aber diese Aufnahmen nicht an Dritte weitergeben, bleiben sie straflos. Das Gesetz sieht diese Ausnahme vor, um eine bestimmte Gruppe von Jugendlichen nicht zu kriminalisieren.

Sexting

Ein besonderes Problem in Bezug auf sexuelle Darstellungen mit Kindern unter 18 Jahren stellt das sogenannte «Sexting» zwischen Teenagern dar. Sexting («Sex» statt «Text») steht für das gegenseitige Zusenden von sexy Selbstporträts auf dem Smartphone, das als digitaler Liebesbrief zwischen Verliebten oder auch als Mutprobe inzwischen recht verbreitet ist. Da man bereits nach dem einmaligen Versenden eines Bildes via Smartphone die Kontrolle über dessen Weiterverbreitung verliert, besteht bei Sexting immer die Gefahr, dass die Bilder missbraucht und als Mobbing-Waffe verwendet werden. Es besteht ausserdem das Risiko, dass z. B. das Foto einer 15-Jährigen in sexy Unterwäsche von einer Richterin oder einem Richter als Kinderpornografie eingestuft werden kann und die 15-Jährige sich selbst zur Herstellerin und Anbieterin dieser illegalen Kinderpornografie macht. Jugendliche müssen also wissen, dass bereits das Fotografieren oder das Aufnehmen eines Videos strafbar sein kann, wenn die Darstellung einen sexuellen Kontext hat und die Dar-



steller unter 18 Jahre alt sind (s. o. Rechtslage Art. 197 Abs. 8 StGB Vorbehalt). Das Fotografieren und Filmen von eindeutig sexuellen Handlungen zwischen Jugendlichen unter 16 Jahren gilt in jedem Fall als Kinderpornografie und ist somit illegal!⁷

(Unterrichtsmodul zu Sexting siehe www.be-freelance.net > Unterrichtsmodulare > Digitale Medien > Sexting)

Hinweis: Broschüre «Alles, was Recht ist»

Die Polizei und die Schweizerische Kriminalprävention (SKP) haben eine Broschüre zum Thema Pornografie erstellt. Welche rechtlichen Bedingungen gelten? Was darf ich – was nicht? Was ist Pornografie?

Diese und alle anderen Broschüren der Schweizerischen Kriminalprävention können auf jedem Polizeiposten in der Schweiz oder bei der Landespolizei in Liechtenstein bezogen werden (grössere Mengen über die Kantonspolizei). Die Broschüre ist auf Deutsch, Französisch und Italienisch verfügbar und kann auch als PDF-Datei heruntergeladen werden unter www.skppsc.ch > Downloads > Broschüren + Faltblätter.

Wir empfehlen, diese sehr informative Broschüre zum Thema Pornografie zu bestellen und sie den Schülerinnen und Schülern sowie deren Erziehungsberechtigten (zusammen mit dem Elternbrief Pornografie und Jugendschutz) auszuhändigen. In der Freelance-Kurzeinheit «Auftrag» werden die Schülerinnen und Schüler mit dieser Broschüre arbeiten.

Darf mit Jugendlichen unter 16 Jahren über Pornografie gesprochen werden?

Es ist erlaubt, mit Jugendlichen im Unterricht das Thema aufzugreifen und über Pornografie zu sprechen. Keinesfalls erlaubt ist, Pornografie zu zeigen. Hier macht man sich gemäss Jugendschutzartikel strafbar und muss mit einer Geldstrafe oder Gefängnis von bis zu drei Jahren rechnen.

Das Jugendschutzgesetz ist gegenüber einem globalisierten World Wide Web nicht in der Lage, Kinder und Jugendliche vor Pornografie zu schützen. Sie kommen unweigerlich, gewollt oder ungewollt damit in Kontakt. Deshalb ist es wichtig, das Thema aufzunehmen, die Resilienz zu stärken sowie die Beziehungskompetenzen, die sexuellen Kompetenzen und die Medienkompetenzen zu fördern.

Internetpornografie⁸

Pornografie findet sich im Internet einerseits auf zugangsbeschränkten und kostenpflichtigen Portalen, andererseits auf Filehoster-Seiten oder auf frei zugänglichen, bzw. auf ausschliesslich durch eine Altersverifikation per Mausclick beschränkten und kostenlosen On-linepornoportalen.

Bezüglich der verschiedenen Arten legaler Internetpornografie kann festgestellt werden, dass innerhalb des Genres Pornografie extreme inhaltliche Unterschiede bestehen. Bis vor einigen Jahren war auf den einschlägigen kostenlosen Pornografieportalen im Internet überwiegend die an heterosexuelle Männer adressierte **Mainstream-Pornografie** zu finden, die sich auf die sexuelle Befriedigung von Männern fokussiert. Heute findet sich eine grosse Variantenbreite, die unterschiedlichste sexuelle Wünsche und Skripte bedienen will.

⁷ www.skppsc.ch/de/themen/sexuelle-uebergriffe/illegale-pornografie-pornosucht/

⁸ www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/Döring-2011-Pornografie-Kompetenz.pdf



Amateur-Pornografie wird von Laiendarstellerinnen und -darstellern z. B. von Paaren in deren häuslichem Umfeld produziert und im Internet veröffentlicht. Hier muss jedoch berücksichtigt werden, dass viele Produktionsfirmen ihre Filme absichtlich unprofessionell produzieren, um so beim Zuschauer den Eindruck zu vermitteln, es handle sich um Amateur-Pornografie.

Während Mainstream- und Amateur-Pornografie auf den grossen Internetpornoportalen überwiegend kostenlos zugänglich sind, finden sich Fem Porn und Queer* Porn eher auf kostenpflichtigen Internetseiten.

Das Feld der **Non-Mainstream-Pornografie** wird in die Bereiche feministische bzw. Frauenpornografie (Fem Porn), Queer Porn und Amateur-Pornografie eingeteilt. Im Mittelpunkt von Frauenpornografie steht die sexuelle Befriedigung heterosexueller Zuschauerinnen. Zu den typischen Merkmalen dieses Subgenres gehört die sexpositive Darstellung von weiblicher Lust und das Aufzeigen von Sexualpraktiken, die Frauen als besonders lustvoll empfinden. Im Gegensatz zur Mainstream-Pornografie werden hier vielfältige sexuelle Ausdrucksweisen gezeigt, die «in überwiegend dezenter assoziativer Darstellungsweise explizit detailliert sind» (Döring). Darüber hinaus sind Frauen nicht nur als Darstellerinnen, sondern auch als Drehbuchautorinnen, Produzentinnen usw. an der Produktion beteiligt. Die Subgattung Queer Porn «wird meist von und für Menschen mit gleichgeschlechtlichem Begehren und/oder Geschlechtsidentitäten jenseits des traditionellen binären Geschlechtermodells produziert» (Döring) und zeigt hauptsächlich homo- und bisexuelle Skripte.

Wird über den Konsum von Pornografie durch Jugendliche diskutiert, steht die kostenlos verfügbare Mainstream-Pornografie der grossen Onlinepornoportale im Zentrum der Kritik, da diese von Jugendlichen am häufigsten genutzt wird. Online-Pornografie ist – wie bereits erwähnt – somit inhaltlich sehr vielfältig und kann sich je nach Subgattung extrem unterscheiden. Pauschale Vorurteile, wie z. B. Pornografie zeige Sex in Verbindung mit Gewalt, greifen somit zu kurz. In Bezug auf die Arbeit mit Jugendlichen zum Thema Pornografie «muss dies auch ausdrücklich berücksichtigt werden, wenn es um die Vielfalt der Nutzungsweisen und ihre mehr oder minder kompetente Ausgestaltung geht» (Döring).

Erkenntnisse aus der Medienwirkungsforschung

Heranwachsende entwickeln mit zunehmendem Alter eine natürliche Neugier für alles, was mit Sexualität zu tun hat. Die Ergebnisse der Schweizer JAMES-Studie 2018 (1200 befragte Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren) zeigen, inwieweit sich Jugendliche für Internetpornografie interessieren. Etwas weniger als die Hälfte (44 Prozent) der Schweizer Jugendlichen hat sich bereits Pornofilme auf dem Handy oder Computer angeschaut. Lediglich 8 Prozent geben an, dass sie schon selbst Pornofilme verschickt haben. Im Vergleich dazu zeigte die Studie im Jahr 2016, dass 46 Prozent auf Smartphones oder Computern pornografische Filme angeschaut haben (19 Prozent Mädchen, 74 Prozent Jungen).

Die Jugendlichen wurden nicht nur hinsichtlich ihres Pornografiekonsums, sondern auch bezüglich Sexting (siehe weiter unten im Text) befragt. Darunter versteht man den Versand von selbst produzierten erotischen oder aufreizenden Fotos oder Videos. 12 Prozent der befragten Jugendlichen gaben an, schon einmal erotische Fotos oder Videos versandt zu haben. 40 Prozent haben solche Dateien von anderen zugeschickt erhalten. Aufgrund der Frageformulierung ist jedoch nicht ganz klar, ob es sich dabei um Fotos oder Videos handelt,

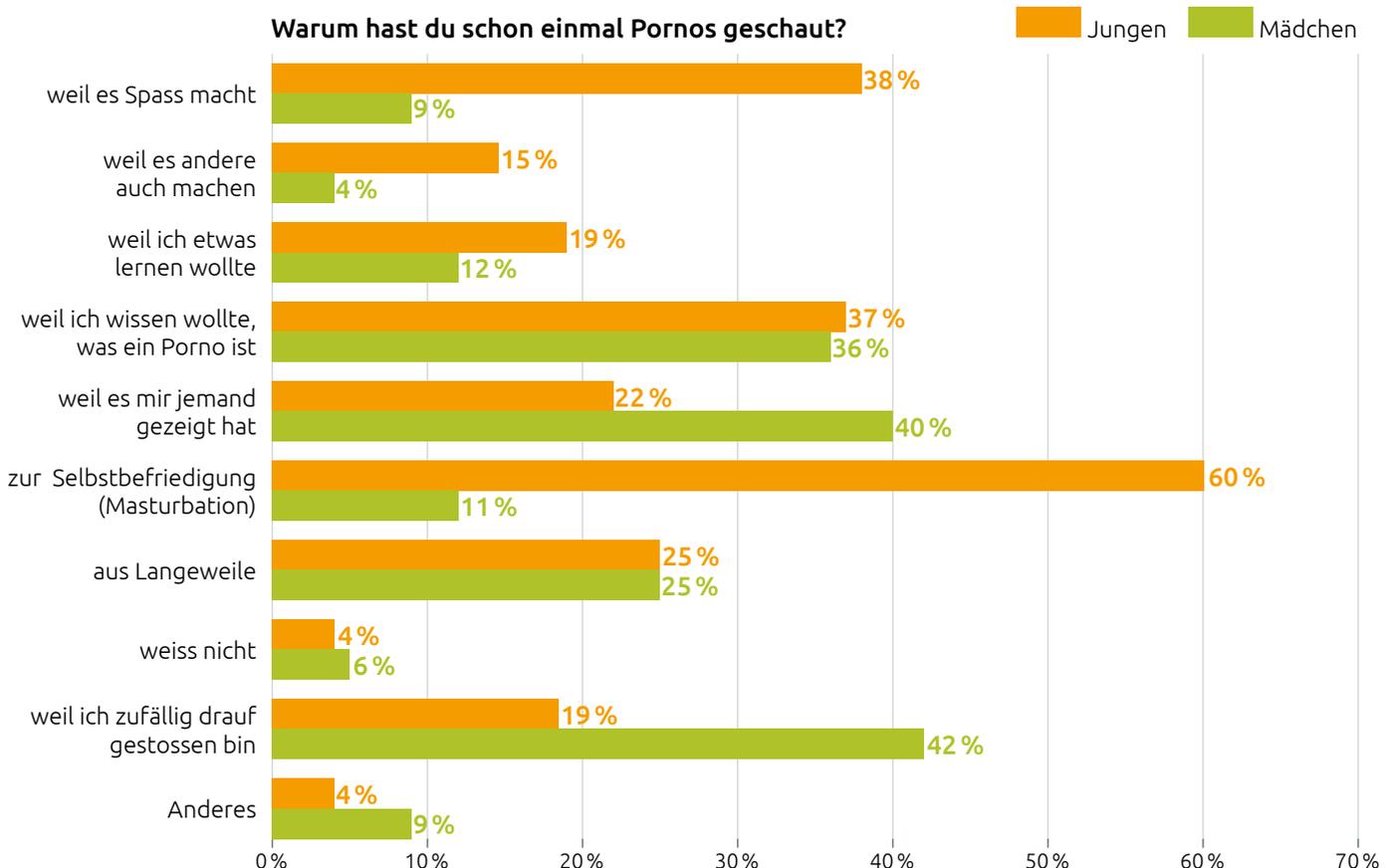
* Queer ist die amerikanische Bezeichnung für jede Form von sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität, die von der «Norm» abweicht (Schwule, Lesben, Bisexuelle, Intersexuelle, Transgender, Pansexuelle, Asexuelle, BDSMler, Polyamorie).



die vom Absender oder der Absenderin selbst oder von Dritten produziert wurden. Daher ist diese doch recht hohe Zahl mit Vorsicht zu interpretieren. Mit dem Alter der Jugendlichen nehmen alle Aktivitäten rund um Pornokonsum und Sexting deutlich zu. Die Herkunft der Familie spielt bezüglich des Versendens von erotischen oder aufreizenden Fotos oder Videos von sich selbst eine Rolle. 20 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben dies schon gemacht, gegenüber 11 Prozent der Schweizer Jugendlichen. Die Jugendlichen aus der Romandie haben mit 19 Prozent schon öfter erotische oder aufreizende Fotos oder Videos von sich selbst an andere verschickt als Jugendliche aus der Deutschschweiz (10 Prozent) oder aus dem Tessin (7 Prozent). Auch für den Schultyp ergibt sich nur ein einzelner signifikanter Unterschied. Mehr Jugendliche mit tiefem formalem Bildungsniveau haben schon Pornofilme über das Handy verschickt (10 Prozent) als Jugendliche mit mittlerem (2 Prozent) oder hohem formalem Bildungsniveau (1 Prozent). Bei den anderen drei Fragen gehen die Unterschiede tendenziell in dieselbe Richtung, sind jedoch nicht signifikant.

(Die Fragen nach Pornofilmen und Sexting werden seit der Erhebung 2014 in dieser Form gestellt. Seither hat es im Zeitvergleich keine signifikanten Veränderungen gegeben.)

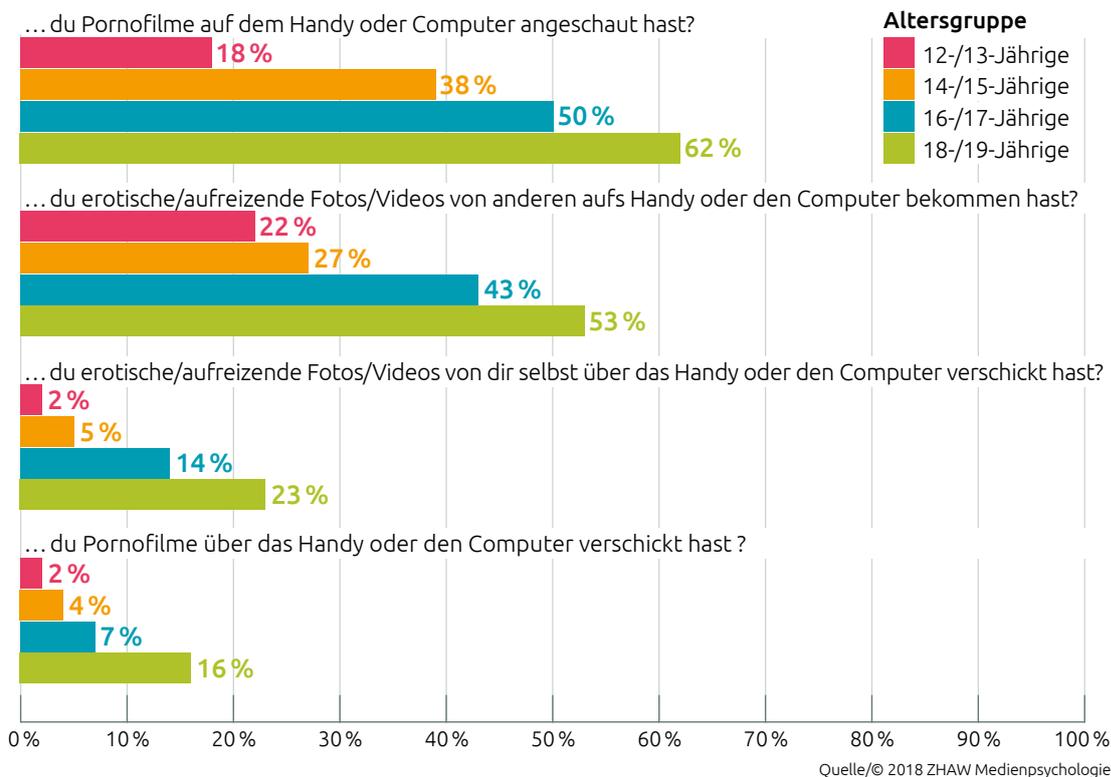
In der Lust-und-Frust-Studie 2012 der Zürcher Fachstelle für Sexualpädagogik sagten die Jungen aus, dass sie beim Anschauen von Pornofilmen oder -bildern Lust auf Sex verspüren und sich teilweise auch selber befriedigen würden, dass ihre Neugierde geweckt werde oder es ganz einfach Spass mache. Die Mädchen sind eher durch Zufall oder durch andere Personen dazu gekommen, einen Pornofilm zu schauen. Zwei Drittel der über 900 befragten 6.- bis 9.Klässlerinnen und -Klässler beurteilten Pornofilme als nicht repräsentativ für das reale Leben. Bei harter bzw. illegaler Pornografie (z. B. mit Kindern, Tieren oder Gewalt) haben sich die Jugendlichen beider Geschlechter beim Betrachten geekelt.





Ein häufiger, regelmässiger Konsum von Internetpornografie kann bei Jugendlichen falsche Vorstellungen von realer Sexualität erzeugen. Bei den Jungen löst er vor allem einen sexuellen Leistungsdruck aus. Bei den Mädchen entsteht der Druck, einen perfekten Körper haben zu müssen und stets sexuell verfügbar zu sein. Beobachtungen zufolge gibt es bei Kindern auch andere soziale Auswirkungen – sie entwickeln beispielsweise eine sexualisierte, obszöne Sprache.⁹ Nicht zuletzt kann Pornografiekonsum abhängig machen. Neben Video- oder Online-Games und sozialen Netzwerken bergen pornografische Inhalte im Internet ein Suchtrisiko.

Ist es schon vorgekommen, dass



EU Kids Online Studie 2019

Im EU Kids Online Forschungsprojekt werden die Risiken untersucht, denen Kinder und Jugendliche im Internet begegnen sowie die Art und Weise, wie die Eltern Einfluss auf die Internetnutzung ihrer Kinder nehmen (Leider fokussiert die Studie nur auf die Risiken und nicht auch auf die Kompetenzen.) Für die EU Kids Online Schweiz Studie wurden 67 Schulklassen in der deutschsprachigen und in der französischsprachigen Schweiz mit total 1026 Schülerinnen und Schülern im Alter von 9 bis 16 Jahren zu ihrem Umgang mit dem Internet und den erlebten Risiken befragt. Gleichzeitig wurden auch die 67 Lehrpersonen dieser Schülerinnen und Schüler zum Unterricht über Medienthemen befragt.

Ergebnisse der Studie zum Thema Pornografie, sexuelle Darstellungen und Nachrichten: 35 Prozent der Befragten haben schon sexuelle Darstellungen gesehen. Der Anteil steigt von 10 Prozent bei den 9- bis 10-Jährigen mit zunehmendem Alter auf 68 Prozent bei den 15- bis 16-Jährigen an. Mädchen ist der Kontakt mit sexuellen Inhalten eher unangenehm als Jungen. 22 Prozent der Nutzerinnen und Nutzer haben gewalthaltige sexuelle Darstellungen gesehen, in der Regel aber nicht mit Absicht.



24 Prozent der Befragten haben sexuelle Nachrichten erhalten. Der Anteil steigt auf 42 Prozent bei den 15- bis 16-Jährigen. 3 bis 10 Prozent der Befragten haben schon selbst sexuelle Nachrichten verschickt. Und 2 Prozent der 11- bis 16-Jährigen wurden schon von jemandem erpresst, der oder die sexuelle Nachrichten von ihnen hatte.

Anhang: Factsheets EU Kids Online Studie, Schweiz: Zahlen und Fakten zur Internetnutzung und zum Kontakt mit Risiken im Internet bei 9- bis 16-jährigen Heranwachsenden. (Seiten 18–19)

Emotionen im Umgang mit Pornografie

Welche Emotionen mit Pornografie verbunden sind, ist laut Studienergebnissen von Altstötter-Gleich (2006) abhängig von den pornografischen Inhalten, dem Geschlecht und dem Alter der Befragten. Nach Altstötter-Gleich liegen positive und negative Emotionen im Umgang mit Pornografie nahe beieinander. Während die männlichen Befragten bei «normalem» Geschlechtsverkehr, der Darstellung von nackten Personen, Homosexualität unter Frauen, Oralverkehr und Gruppensex eher positive Gefühle empfinden, berichten die befragten Mädchen in Bezug auf diese Inhalte häufiger von negativen Emotionen. Inhalte, die im Kontext der Studie zur Kategorie «Hart» gehören (Sodomie inkl. Geschlechtsverkehr in Verbindung mit Gewalt an Tieren oder sexuelle Verstümmelung an Tieren, Nekrophilie, Geschlechtsverkehr in Verbindung mit Gewalt, sexuelle Verstümmelung, sexueller Missbrauch von Kindern), werden unabhängig vom Geschlecht mit negativen Emotionen wie Angst und Ekel verbunden. Hinsichtlich des Alters der Befragten konnte Livingstone u. a. (2010) feststellen, dass jüngere Befragte die Rezeption von Pornografie in einem grösseren Ausmass als negativ empfinden als ältere Befragte.

Pornografie – sexuelle Stimulation zur Selbstbefriedigung

Jugendliche nutzen Pornografie zur sexuellen Stimulation bei der Selbstbefriedigung. Allerdings ist es nicht so, dass sie sich durch Pornografie zur Selbststimulation motivieren lassen, sondern dass die «Lust» vorhanden ist, nach einschlägigen erregungsfördernden Quellen zu suchen. Die Lust entsteht aufgrund der bereits ausgeprägten «Lovemap». Die «Lovemap» umfasst nicht nur den Hintergrund sämtlicher sexueller und partnerschaftlicher Erfahrungen, sondern ebenso den Rückbezug auf die elterliche Erziehung und auf deren Umgang mit Sexualität und Liebe. Folglich kann Pornografiekonsum nicht identitätsbildend sein, sondern ist ein Spiegelbild der bestehenden Vorlieben von erotischer Fantasien.

Für die meisten Jugendlichen nimmt der Pornografiekonsum einen unbedenklichen Platz in der Alltagsrealität ein und ist dort in einen selbstbestimmten und aufgeklärten Umgang mit Liebe, Partnerschaft und Sexualität eingebettet.¹⁰

Problematischer Umgang mit Pornografie bei Jugendlichen

Nur ein kleiner Teil der Jugendlichen zeigt gemäss Erkenntnissen der Schweizerischen Kriminalprävention¹¹ einen problematischen Umgang mit Pornografie (Suchtverhalten, fehlende Trennung der pornografischen Scheinwelt und der Realität, Vorlieben für Extremformen und illegale Pornografie usw.). Allerdings muss erwähnt werden, dass bis zu 50 Prozent der jugendlichen Sexualstraftäter exzessive Pornokonsumenten sind. Diese Jugendlichen konsumierten

¹⁰ Alexander Rihl, Masterarbeit Jugendliche und Pornografie. Nutzungsmotive und Nutzertypologien Heranwachsender; wurde mit dem «Medius 2012» ausgezeichnet. (2013 in Buchform)

¹¹ Quelle: Schweizerische Kriminalprävention SKP



zudem bereits sehr früh Pornografie und haben oft auch eine Vorliebe für Extremformen. Jugendliche Sexualstraftäter geben teils selbst an, dass der Pornokonsum zu Sexualstraftaten animieren kann. Damit ein Jugendlicher tatsächlich zum Sexualstraftäter wird, braucht es jedoch noch weitere Risikofaktoren. Pornografiekonsum kann also als ein Risikofaktor für eine deviante Entwicklung bei Jugendlichen angesehen werden.

Statt eine generell schädliche Wirkung von Pornografie zu postulieren (die wissenschaftlich nicht belegt ist), kann es aus klinischer Sicht sinnvoll sein, problematische Nutzungsweisen durch entsprechend disponierte vulnerable Gruppen zu beleuchten. Hier zeigt sich beispielsweise bei der (kleinen) Gruppe jugendlicher männlicher Intensivkonsumenten von paraphiler bzw. Gewaltpornografie eine positivere Bewertung von Gewalt und auch ein höheres Risiko, real sexuell übergriffig zu werden. In solch spezifischen Fällen kann Pornografie in Wechselwirkung mit bestimmten Persönlichkeitsfaktoren die Rolle eines Verstärkers einnehmen (Hill 2011a, b).¹²

Gefahr von Pornografie hin zu sexualisierter Gewalt

Die Frage «Kann Pornografie Rollenerwartungen prägen und kann es sein, dass unerfüllte Erwartungen Gewaltakte in (jugendlichen) Paarbeziehungen auslösen?» ist Gegenstand von Studien und nicht kausal zu beantworten. In Deutschland sind anhand der Kriminalstatistiken keine Korrelationen zwischen dem Konsum von Pornografie und sexueller Gewaltkriminalität zu belegen. Forschungen aus den USA kommen allerdings zu dem Resultat, dass Männer mit bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen unter bestimmten Umständen durch den Pornografiekonsum aggressiver werden können (Grimm, Rhein u. Müller 2010, 19¹³). Grimm, Rhein und Müller verweisen auf eine Metaanalyse von Allen, D'Alession und Brezgel, die mehrere Untersuchungen zur Wirkung von Pornografie analysiert haben. Das Ergebnis dieser Auswertung ist, dass Pornografie Aggressionen fördert, während die Präsentation von Nacktheit Aggressionen vermindert. Jedoch verweisen die Autoren der Metaanalyse darauf, dass in der Laborsituation nur generelle Aggressivität, aber keine sexuelle Aggression beobachtet werden konnte. Bei Männern mit einer Disposition zur sexuellen Aggression, einer feindseligen Einstellung gegenüber Frauen und niedrigem Intelligenzquotienten haben Pornos laut dieser Analyse die negativste Wirkung. Hier kann eine Art Kreislauf entstehen, da angenommen wird, dass Männer, die zur sexuellen Aggression neigen, auch häufig gewalthaltigere Pornografie bevorzugen. Allerdings gilt es neben der Persönlichkeit und Intelligenz auch kulturelle sowie erziehungsspezifische Faktoren bei der Wirkung von Pornografie zu berücksichtigen (vgl. ebd. 20). Ein hoher Pornografiekonsum allein ist noch kein Indikator für sexuelle Aggression. Männer, die weder über frauenfeindliche noch sexuell freizügige Tendenzen verfügen, reagieren auf Pornografie nicht mit sexueller Aggression. Im Gegensatz dazu tendieren Männer mit diesen Neigungen und einem hohen Mass an Pornografiekonsum zu stärkerer Aggressivität gegenüber Frauen als Männer dieser Risikogruppe, die seltener auf Pornografie zurückgreifen. Zu berücksichtigen ist aber, dass für Männer dieser Risikogruppe der prägende Einflussfaktor nicht im Medienkonsum, sondern in Kindheitserfahrungen zu finden ist (vgl. ebd. 20f).

¹³ Quelle: Sexuelle Sozialisation im Zeitalter des Internets, Silja Matthiesen und Arne Dekker

¹³ Porno im Web 2.0 (Grimm, Petra; Rhein, Stefanie; Müller, Michael) - Schulthess



Pornosucht

Suchtberatungsstellen und Sexualtherapeutinnen und –therapeuten berichten, dass gewisse Menschen ihren Pornokonsum kaum oder nicht mehr kontrollieren können. Es kann sich eine Sucht entwickeln, die anhand folgender Merkmale erkennbar ist:

- ▶ Man fühlt sich nicht mehr frei, darauf zu verzichten.
- ▶ Andere Lebensbereiche werden vernachlässigt.
- ▶ Die partnerschaftliche Sexualität wird davon beeinflusst.
- ▶ Es stellt sich eine Desensibilisierung ein (man will immer mehr konsumieren und braucht immer «härtere» Pornografie).
- ▶ Man schädigt sich finanziell.

Es gibt kaum Menschen, die Pornografie mit der Realität verwechseln, aber viele wünschen sich sehnlichst, dass das Gesehene für sie selbst erlebbar sein könnte. Sie wissen, dass es inszenierte Phantasien sind und kommen nicht auf die Idee, im richtigen Leben dasselbe zu erwarten. Genauso wie wir auch andere Filme – zum Beispiel Liebesfilme – nicht für bare Münze nehmen. Aber die bequeme Art, Sexualität am Bildschirm auszuleben, kann dazu führen, dass jemand verlernt, sich im realen Leben auf erotische Begegnungen einzulassen.

Definition Pornosucht

Nach Sabine Grüsser-Sinopoli¹⁴ (207):

Sexsucht ist durch einen progredienten Verlauf gesteigerten sexuellen Verlangens mit sexuellen Phantasien, imperativen Onanieimpulsen, häufig wechselnden Sexualpartnern und/oder exzessiven Pornographiegebrauch gekennzeichnet.

Nach Viktoria Kersch¹⁵ :

- ▶ Wiederkehrende und intensive sexuelle Phantasien, sexuelle Impulse oder sexuelles Verhalten über einen Zeitraum von mindestens 6 Monaten, wobei mindestens 4 der folgenden 5 Kriterien erfüllt sind:
 - Der Zeitaufwand, der auf sexuelle Phantasien, Impulse und Verhalten verwendet wird, wirkt sich wiederholt negativ auf wichtige andere (nicht sexuelle) Ziele, Aktivitäten und Verpflichtungen aus.
 - Wiederholte Beschäftigung mit sexuellen Phantasien, Impulsen und Verhalten als Reaktion auf dysphorische Gefühlszustände (z. B. Angst, Depression, Langeweile, Reizbarkeit). Die exzessive Ausübung aktiviert die Belohnungszentren im Gehirn und führt zu ähnlicher Symptomatik wie bei einer Substanzsucht (dopaminerges System). Sie dient der Regulation von Stress, von dysphorischen Stimmungen/Gefühlen.
 - Wiederholte Beschäftigung mit sexuellen Phantasien, Impulsen und Verhalten als Reaktion auf belastende Lebensereignisse. Starker Drang und das Verlangen, dem jeweiligen Reiz zu folgen, häufig bis ständig gedankliche Beschäftigung mit sexuellen Reizen, die Handlungs- und Entscheidungsfreiheit sind eingeschränkt.
 - Wiederholte, aber erfolglose Versuche, sexuelle Phantasien, Impulse und Verhalten zu kontrollieren oder deutlich zu reduzieren.
 - Wiederholte Beschäftigung mit sexuellem Verhalten unter Nichtbeachtung der Risiken physischer und emotionaler Schädigung für sich selbst und andere.

¹⁴ Prof. Dr. Sabine M. Grüsser-Sinopoli *29.12.1964 – †03.01.2008, Interdisziplinäre Suchtforschungsgruppe Berlin (ISFB) Institut für Medizinische Psychologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin

¹⁵ Viktoria Kersch, Dipl. Psych., Psycho-, Sucht- und Traumatherapeutin Supervision DGSv*, Klinikleitung Fachklinik Do it!, Travemünde, Externe Adaption Do it!, Hamburg



Bisher wurden Verhaltenssüchte als Störungen der Impulskontrolle kategorisiert. In seiner internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten (ICD-11 2015) beschreibt die WHO neben Glücksspielsucht auch «weitere Verhaltenssüchte». Das Klassifikationssystem der Psychiatrie (DSM-V) sieht eine Kategorie «substance use and behavioral disorders» vor.

Wissenschaftliche Evidenz bezeugt, dass eine Übereinstimmung zwischen (stoffgebundenen und nicht-stoffgebundenen) Süchten hinsichtlich Krankheitsverlauf, Toleranzentwicklung, Phänomenologie und möglicher Komorbiditäten des Behandlungsverlaufs sowie neurobiologischen Mechanismen besteht. Das Abhängigkeitspotential des Pornokonsums ist hoch und steht den Folgen der stoffgebundenen Süchten in nichts nach.

Das Sexsuchtparadigma stellt das süchtige Erleben in den Mittelpunkt, unabhängig von der jeweiligen Ausformung.

Wie entsteht eine Pornosucht?¹⁶

Pornografie und Lerngesetze, Lernen am Modell:

1. Nachahmungseffekt stärker bei Akzeptanz im sozialen Umfeld oder durch Aufforderungscharakter.

2. Lernen durch Verstärkung:

- Sexuelle Bilder lösen Erregung und starke Gefühle aus. Mediale Bilder kommen der (sexuellen) Phantasietätigkeit des Sexsüchtigen entgegen. Sexsucht ist wahrscheinlich die einzige Sucht, die sich so stark in Gedanken manifestiert.
- Negative Verstärkung durch Spannungsabbau, Stress- und Frustbewältigung

3. Klassische Konditionierung:

- Computer/Handy/Internet werden zum konditionierten Auslösereiz
- Verknüpfung von Sex und Gewalt, Übertragung des sexuellen Interesses/Lüsternheit. Völlige Sexualisierung der Phantasie und der Objekte

4. Gewöhnung und systematische Desensibilisierung:

- Die emotionale Reaktion nimmt bei häufigem Konsum ab. Folge: Zunehmende Abstumpfung und Toleranzentwicklung und Suche nach «härteren» Reizen.

Schutz- und Belastungsfaktoren bezüglich problematischem sexuellem Verhalten

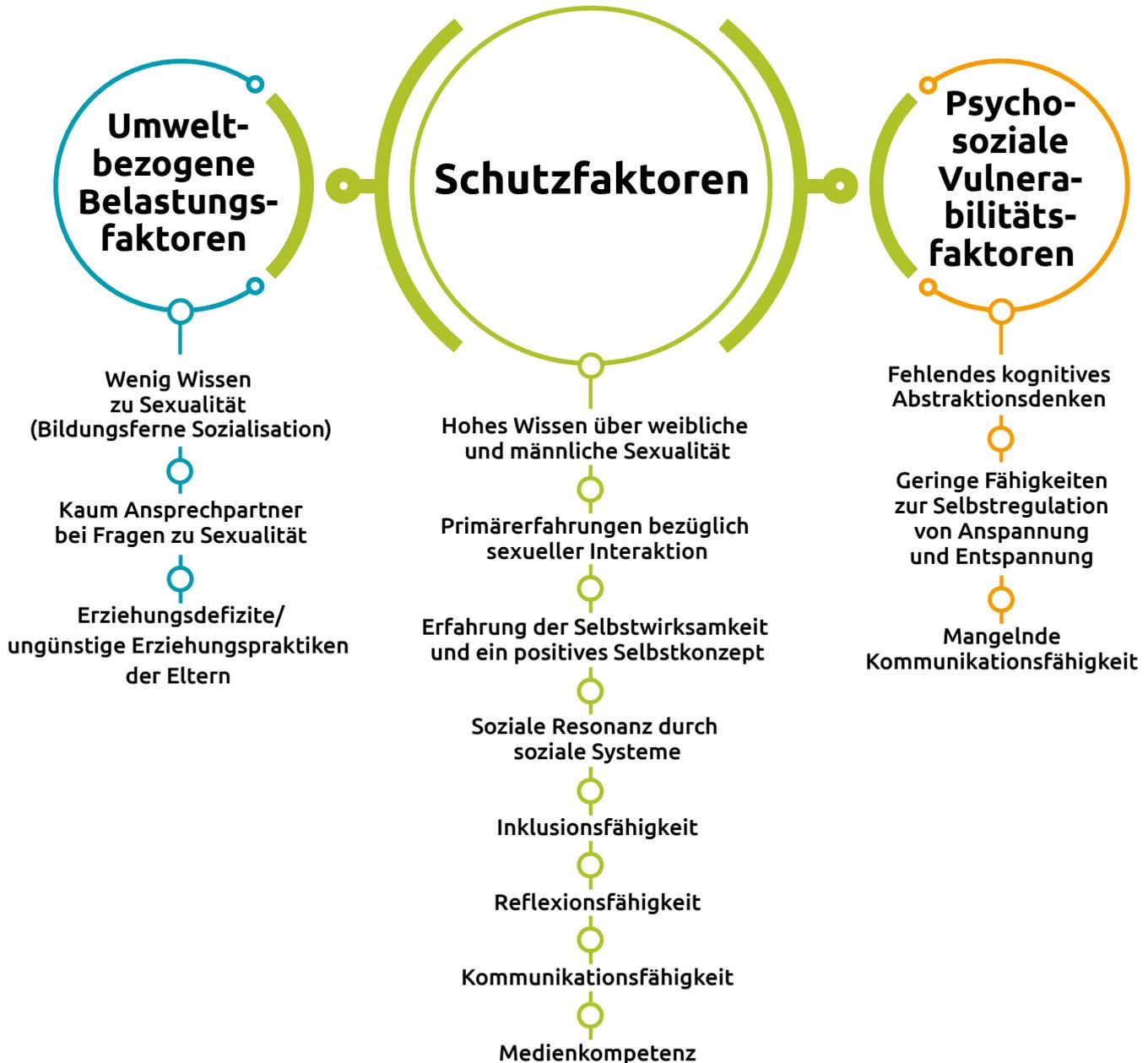
Wie erwähnt reagiert nur ein kleiner Teil der Jugendlichen bei ausgeprägtem Pornokonsum mit einer Suchtentwicklung. Lukas Geiser hat im Rahmen seiner Masterthesis¹⁷ Schutz- und Belastungsfaktoren zusammengetragen. Das Modell auf der Folgeseite vermittelt einen guten Überblick, über welche Schutzfaktoren Jugendliche verfügen müssen, um Resilienz bezüglich problematischer Wirkung von Pornografie zu entwickeln.

¹⁶ https://suchthilfe.de/veranstaltung/jt/2017/14-KerschL_Nur_noch_Porno_im_Kopf_BUSS_2017.pdf

¹⁷ Aus Masterthesis Voll Porno... Pornografie und Jugend: Wirkung - Erfahrung Jugendlicher – Präventionsmöglichkeiten, Welche präventiven Massnahmen sind angesagt, Lukas Geiser



Schutz- und Belastungsfaktoren bezüglich problematischem sexuellem Verhalten





Wichtige Tipps

Geschlechtergetrennter Unterricht?

Alle aktuellen Studien zeigen, dass sich Jungen deutlich mehr mit pornografischen Inhalten befassen als Mädchen. Auch ist ihre Motivation, Funktion und Beurteilung oft eine andere. In der Regel steht in einer Interaktion das Verhalten immer im Kontext des Gegenübers und der Gruppe. Aus diesem Grund werden in den Freelance-Einheiten, dort wo ein freier und persönlicher Ausdruck durch das Gegengeschlecht oder durch eine Gruppendynamik bzw. Gruppendruck des eigenen Geschlechts beeinflusst werden kann, gezielt geschlechtergetrennte Einzel- oder Gruppenaufgaben eingesetzt. Es gibt aber auch Themen, bei denen gerade die gegengeschlechtliche Interaktion wichtig und zielführend ist. So setzt das Freelance-Programm je nachdem, welche Kompetenzen und Erkenntnisse gefördert werden sollen, punktuell geschlechtergetrennte oder geschlechtergemischte Aufgabenstellungen und Methoden ein.

«Coolness»-Effekt

(«Coolness»-Effekt = unkritische, pornopositive Meinungsmache)

Informationen und Kenntnisse zum Thema Pornografie sind bei Jugendlichen im gleichen Alter sehr unterschiedlich vorhanden. Wissen, Halbwissen oder Erfundenes werden je nach Status innerhalb einer Peergruppe überzeichnet. Wenn sich jemand mit sexuellen Inhalten profiliert, kann dies in der Gruppe zu einem «Coolness»-Effekt führen. Um beim Äussern der persönlichen Meinung und Erfahrung der einzelnen Schülerinnen oder Schüler authentische und respektvolle Aussagen zu ermöglichen, sollen der individuelle Kenntnis- und Entwicklungsstand berücksichtigt sowie die Beeinflussung durch die Peergruppendynamik so weit wie möglich minimiert werden.

Organisationen und Fachstellen

➤ Plattform Jugend und Medien des Bundesamtes für Sozialversicherung

www.jugendundmedien.ch > Angebote & Beratung

➤ Sexuelle Gesundheit Schweiz

www.sante-sexuelle.ch

➤ schulnetz 21

www.schulnetz21.ch > Gesundheit > Sexuelle Gesundheit

Sexualpädagogische Angebote

➤ www.sante-sexuelle.ch

Informationen zum Thema Sexualität und Beratungsangebote

➤ www.tschau.ch

Viele Antworten zu den Themen Alltag und Erwachsenwerden für Jugendliche, mit Beratungsangebot

➤ www.sexualaufklaerung.de

Informationen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu den Themenfeldern Sexualaufklärung und Familienplanung, inkl. Darstellung von Studien- und Untersuchungsergebnissen, aktuellen Daten sowie Beschreibung und Darstellung von Medien



➤ **www.loveline.de**

Jugendportal zu Liebe, Partnerschaft, Sexualität und Verhütung. Mit Chats, Lexikon, Wissensspielen, FAQ, Umfragen, News und monatlichen Schwerpunktthemen können Jugendliche aktuell interaktiv ihr Wissen erweitern.

➤ **www.schule.loveline.de**

Bietet registrierten Lehrpersonen umfangreiche Informationen, aktuelle Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis sowie Materialien und Methoden für die fächerübergreifende Sexualerziehung.

Rechtliche Aspekte ➤ **www.skppsc.ch**

Broschüren der Kriminalprävention (SKP) zu Pornografie und weiteren Themen

Links zu Informationen zum Thema Pornografie und Jugendliche

➤ **Wie über Pornografie sprechen?** (SRF-DOK)

www.srf.ch/sendungen/dok/wie-ueber-pornografie-sprechen

➤ **#nachgefragt: Wie spreche ich mit meinem Kind über Pornografie im Internet?**

www.schau-hin.info/service/mediathek/nachgefragt-pornografie-im-internet/

➤ **Verderben Pornos Jugendliche?** (Quarks & Co 14.03.2017, 06:41 Min. WDR)

www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/quarks-und-co/video-verderben-pornos-jugendliche--100.html

➤ **Einstein:**

www.youtube.com/watch?v=QV_jrsSuGJc

➤ **Was Pornos mit uns machen | STRG_F Portraits**

www.youtube.com/watch?v=ONNK9CJK0hg

➤ **Wie Pornographie Dein Gehirn verändert!**

<http://bloglegion.de/artikel-pornographie-gehirn/>

weitere Links und Informationen

➤ **www.jugendundmedien.ch**

Das Informationsportal zur Förderung von Medienkompetenzen

➤ **www.feel-ok.ch**

Eine Gesundheitsplattform für Jugendliche mit Material und Informationen für Lehrpersonen, Eltern sowie für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

➤ **www.zischtig.ch**

Sicherheit und Medienkompetenz für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, mit vielfältigen Angeboten

➤ **www.elternet.ch**

Online-Portal mit Informationen, Anregungen für Medienerziehung

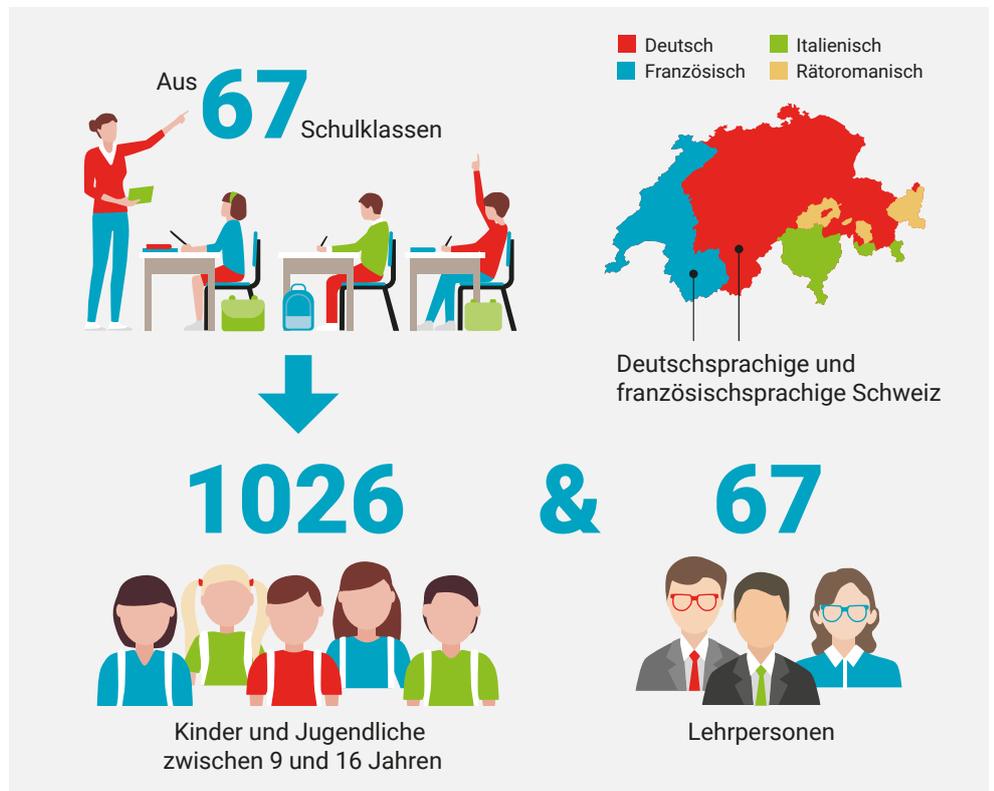


- **www.base4kids.ch**
Plattform rund ums Thema Computer und Internet im Unterricht
- **www.internet-abc.de**
Hilfestellung im Umgang mit Internet, für Kinder, Lehrpersonen und Eltern
- **www.seitenstark.de**
Internetseiten für Kinder, mit Informationen für Eltern und Lehrpersonen
- **www.klicksafe.de**
Diverse Tipps und Broschüren zu Themen wie «Sicherheit im Netz», «Was tun bei Cybermobbing» und viele mehr

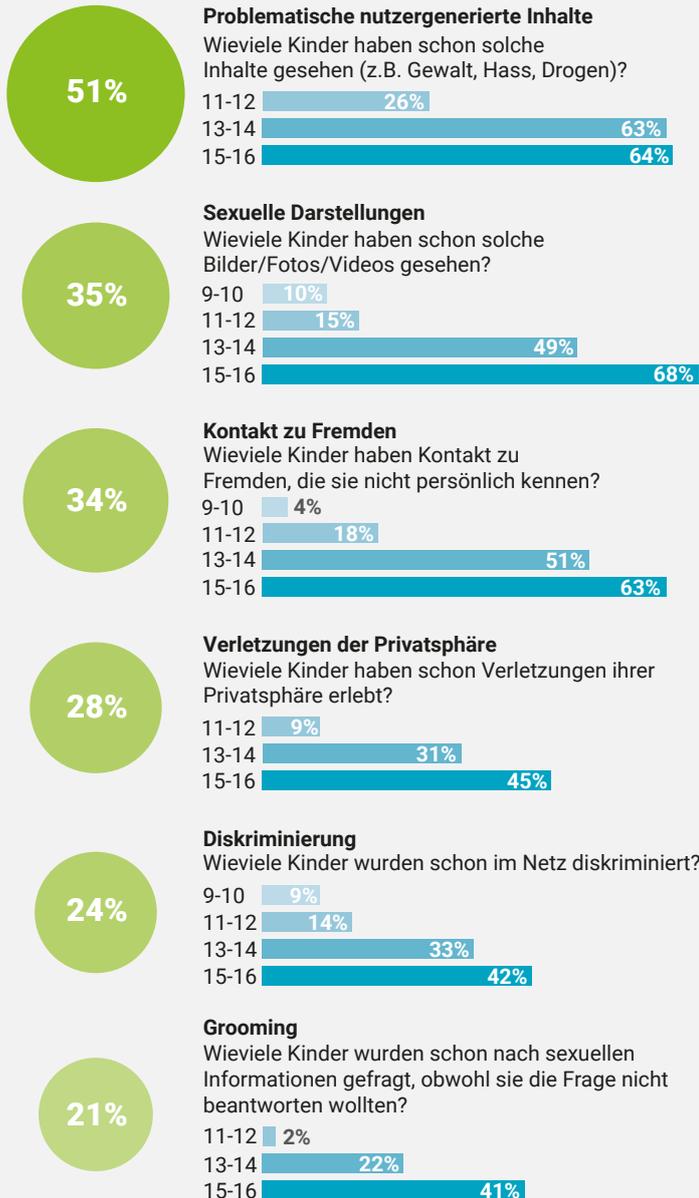
Die EU Kids Online Studie

Die EU Kids Online Studie stellt ein repräsentatives Monitoring von Nutzungstrends sowie aktuellen Herausforderungen in Zusammenhang mit der Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen zur Verfügung. Im Vordergrund steht dabei die risikoreiche Nutzung, es werden aber auch Daten zu den Chancen und zur Medienkompetenz erhoben. Die Studie gibt darüber hinaus einen Einblick in den Umgang der Lehrpersonen mit Medienthematen in der Schule.

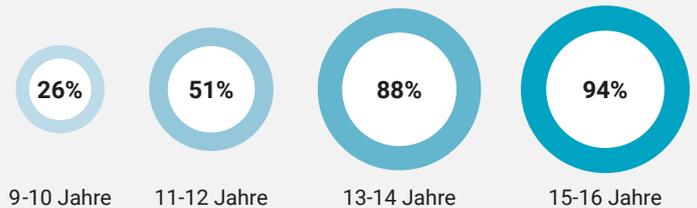
Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, die digitale Welt zu einem sicheren und gewinnbringenden Ort für Kinder und Jugendliche zu machen.



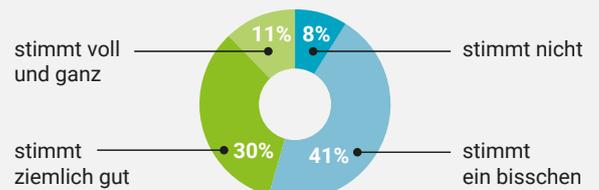
Beispiele aus den 14 untersuchten Risiken



Wieviel Kinder und Jugendliche haben mindestens eines der abgefragten Risiken erlebt?



Es gibt viele Dinge im Internet, die für Kinder und Jugendliche in meinem Alter gut sind



Was ist gut im Internet und was stört?



